

Ein halbes Jahr am Meer studieren...

... das durfte ich im Rahmen des GoTEd-Stipendiums im wunderschönen Bari. Zugegeben, bevor ich mich für diesen Platz beworben hatte, konnte ich mit dem Namen „Bari“ nicht wirklich etwas anfangen. Doch schon nach einer kurzen Recherche im Internet wurde mir klar: Bari selbst und auch die gesamte Region Apulien sind einfach traumhaft. Mir war außerdem klar, dass ich auf jeden Fall eine neue Sprache lernen will, und Italienisch hat mich durch verschiedene Urlaube schon immer sehr interessiert. Natürlich kamen mir vor dem Start des Auslandssemesters einige Zweifel und Ängste auf, zum Beispiel ob mein Italienisch gut genug ist, um damit an der Uni zurecht zu kommen und ob mich auch die Leute hier verstehen würden. Im Nachhinein betrachtet waren diese Zweifel jedoch komplett unbegründet, da die Menschen in Bari so offen und freundlich waren und sich über jeden Satz gefreut haben, den man auf Italienisch sagen konnte.



In Bari angekommen war natürlich einiges ganz anders, als ich es von zuhause in Deutschland gewohnt war. Beispielsweise ist es in Süditalien üblich, dass die Menschen eine „Siesta“ machen, die ungefähr von 13 bis 17 Uhr geht. In dieser Zeitspanne sind die Straßen so gut wie menschenleer und auch alle kleineren Läden schließen und öffnen erst abends wieder ihre Türen. Das war für mich sehr ungewohnt, da ich es von Deutschland gewöhnt bin, dass sich das Leben hauptsächlich tagsüber abspielt, wo hier alles still liegt. Am stärksten ist mir das an der großen „Shopping-Straße“ in Bari aufgefallen, die zur Siesta-Zeit wie ausgestorben ist. Wenn man jedoch abends gegen 21 Uhr dorthin geht, ist die Straße total belebt und alle Leuten streifen durch die Läden, um einzukaufen.

Dasselbe habe ich schnell bei den Restaurants festgestellt, da die meisten Restaurants nicht vor 19:30 Uhr öffnen und die meisten Italiener auch nicht vor 21 Uhr dorthin gehen. Das war für mich, die es gewohnt war spätestens um 19 Uhr zu Abend zu essen, wie das in Deutschland üblich ist, am Anfang doch eine sehr große Umgewöhnung, aber nach ein paar Wochen hatte ich meinen Rhythmus dann auch umgestellt und mich ein bisschen den Italienern angepasst.

Als ich hier ankam, hatte ich zum Glück noch 2 Wochen Zeit, bis das Semester losging, was ich jedoch auch erst hier erfahren habe, da die Universität „Bari Aldo Moro“ doch sehr chaotisch und unorganisiert ist (wie ich es vorher schon von anderen gehört habe). So musste ich zum Beispiel hier vor Ort nochmal mein komplettes Learning Agreement ändern, weil doch nicht die Kurse angeboten wurden, die vorher auf der Website standen. Auch war es ziemlich kompliziert, in dem Kurskatalog durchzublicken, weil ich Kurse aus verschiedenen Fachbereichen belegen wollte, was an der Uni Bari nicht üblich ist. Hier ist der Studiengang des Grundschullehramts so aufgebaut, dass alle Studierenden die gleichen Module belegen und nicht wie in Würzburg, wo jeder unterschiedliche Fächerkombinationen belegt.



Dieses ganze Chaos hat mich am Anfang sehr gestresst und ich war mir unsicher, ob ich es schaffe, das alles zu regeln und ob es nicht doch eine falsche Entscheidung war, hierher zu kommen. Diese Zweifel haben sich jedoch ganz, ganz schnell gelegt, als ich mich hier so langsam eingewöhnt habe und dann auch Leute kennengelernt habe, denen es ähnlich ging und die die gleichen Probleme wie ich hatten.

An dieser Stelle empfehle ich auf jeden Fall die beiden Erasmus-Organisationen IC und ESN, die es hier in Bari gibt. Bei beiden Organisationen arbeiten freiwillige Studierende aus Bari, die Ausflüge, Partys und andere Events planen, an denen man teilnehmen kann und super



leicht andere Erasmus-Studenten

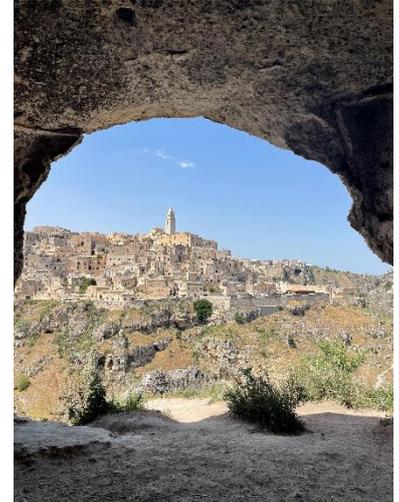
kennenlernen kann. Besonders hilfreich waren dabei die Willkommenswochen, die beide jeweils geplant hatten. Von Beer-Pong-Turnieren bis Speed-Meetings und Tagesausflügen war hier für jeden etwas dabei und dadurch, dass alle Erasmus-Studenten noch neu waren und keinen kannten, hat man sehr leicht neue Kontakte knüpfen können und sich direkt wohlfühlt.



Auch im Laufe des ganzen Semesters wurden immer wieder Ausflüge angeboten und ich habe auch einige Tagestrips mitgemacht, zum Beispiel nach Otranto, Trani, Taranto oder Monopoli. Beide

Organisationen haben auch Ausflüge über mehrere Tage angeboten, zum Beispiel an die Amalfi Küste oder nach Neapel, aber ich hatte mich dafür entschieden, dort lieber in einer kleineren Gruppe hinzureisen, weil ich schon oft gehört habe, dass leider in der kurzen Zeit, die man an den geplanten Trips hat, nur ein erster Eindruck entsteht und man die Städte nicht wirklich tiefer erkunden kann.

Ich selbst habe während dem Semester an den Wochenenden auch immer wieder kleinere Ausflüge in umliegende Städte gemacht und auch ein paar größere Trips, wenn mal mehr Zeit war oder ich Besuch hatte. In der Umgebung von Bari muss man auf jeden Fall Matera gesehen haben, das ist eine alte Stadt, die komplett in Felsen gebaut wurde. Dort kann man eine kleine Wanderung zu Höhlen machen, von denen aus man einen wunderschönen Blick auf die Stadt hat.



Eine Stadt, die auch auf jeden Fall sehenswert ist, ist Alberobello mit den kleinen „Trullis“, das sind die für dort typischen Häuser mit Steindächern, die einem das Gefühl geben, man wäre in Schlumpfhäusern. Ein paar andere Städte, die es auch auf jeden Fall Wert sind besucht zu werden sind Monopoli, Polignano a Mare, Trani und Otranto, aber das ist wirklich nur eine kleine Auswahl, weil es hier in Süditalien so, so viele schöne Orte gibt. Das schöne ist auch, dass man eigentlich alle Städte, die ich eben aufgezählt habe, super gut und günstig mit dem Zug oder dem Bus erreichen kann, was es wirklich einfach macht die Gegend für wenig Geld zu erkunden.



Wenn man die Chance dazu hat, sollte man zum „Red Bull Cliff Diving“ nach Polignano a Mare gehen, welches dieses Jahr Ende Juni stattgefunden hat, da dies für mich wirklich ein einmaliges Erlebnis war, die Springer dort von 28 Metern vor der Kulisse der Stadt ins Wasser springen zu sehen.



Besonders schön sind auch die Strände, je weiter man den „Stiefelabsatz“ herunterfährt, da dort überall sehr klares Wasser ist und nicht so viele Touristen sind. Zu Beginn meines Semesters hier (im Februar/März) waren noch kaum Touristen in und um Bari, aber zum Sommer hin ab Juni wurde es schon etwas

touristischer, was mich aber nie wirklich gestört hat, da die Menschen sich in der Stadt gut verteilt haben und es keine „Hotspots“ gab, an denen sich alle Touristen versammelt haben.

Aber auch Bari an sich hat viel zu bieten mit den wunderschönen Straßen der Altstadt „Bari Vecchia“, dem „Lungomare“, der die Stadt mit dem nächstgelegenen Strand „Pane e Pomodoro“ (auf Deutsch: Brot und Tomate :D) verbindet und den verschiedenen Theatern im Stadtzentrum. Auf keinen Fall verpassen sollte man die „Nudelstraße“ in der Altstadt, in der man viele ältere Frauen beobachten kann, die



die traditionell baresischen Nudeln „Orechiette“ herstellen. Wenn man im Mai in Bari ist, sollte man auf keinen Fall das Fest des Stadtpatrons „San Nicola“ verpassen, bei dem alle Einwohner Baris unterwegs sind und die ganze Stadt voll ist mit Essensständen und vielen weiteren Attraktionen, wie zum Beispiel auch Fahrgeschäften. Besonders beeindruckend waren die großen Paraden während des Festes, bei denen hunderte Menschen mitgelaufen sind und traditionelle Kostüme getragen haben oder riesige Wagen gebaut haben.

Auch kulinarisch hat der Süden Italiens einiges zu bieten. In Bari sollte man auf jeden Fall die typischen Spezialitäten „Focaccia“, „Panzerotto“ und „Pasticciotto“ probieren! Natürlich darf man aber auch keinen Bogen um die zahlreichen „Gelaterias“ machen, da bei den Temperaturen hier ein Eis auf keinen Fall fehlen darf. Was mir besonders gefallen hat sind die kleinen Cafés, die es in Bari an jeder Straßenecke gibt und bei denen man für wenig Geld sehr leckeren Kaffee bekommt. Dort spürt man auch die typische süditalienische Atmosphäre, da viele Italiener vor der Arbeit oder in Pausen in die Cafés gehen, um sich kurz auszutauschen oder mit den Baristas zu plaudern.

Aber jetzt reicht es erstmal mit Essens- und Ausflugsempfehlungen und ich berichte noch ein bisschen über mein Leben und die Uni hier in Bari. Gewohnt habe ich in einer 2er-WG mit einer anderen Erasmus-Studentin aus der Türkei. Wir haben uns sehr gut verstanden und das Zusammenleben lief größtenteils reibungslos. Ich fand es sehr spannend, mal mit jemandem aus einer anderen Kultur zusammen zu leben, da doch

einige Angewohnheiten verschieden sind oder wir zum Beispiel so auch gegenseitig typische Gerichte oder Traditionen aus dem jeweils anderen Land kennenlernen konnten. Direkt neben unserer Wohnung befand sich ein Markt, an dem täglich frisches Obst, Fisch, Käse und alles andere, was das Herz begehrt, angeboten werden. Dort habe ich regelmäßig typische Früchte oder Gemüse aus Apulien probiert, was immer sehr lecker war.

Von meiner Wohnung aus konnte ich zu Fuß in ca. 20 Minuten zur Uni laufen, da sich diese direkt im Stadtzentrum befindet. Die Uni ist wirklich sehr schön von außen und sieht ganz anders aus als alle Unis, die ich bisher so in Deutschland gesehen habe. Direkt davor ist ein Park mit Palmen und einem Brunnen, was einem gar nicht so wirklich das Gefühl gibt, dass man gerade in eine Uni läuft.

Auch im Inneren ist die Uni sehr beeindruckend, da sie verschiedene Innenhöfe hat, in denen auch Brunnen und Pflanzen sind und auch viele Sitzgelegenheiten, bei denen man sich zwischen den Vorlesungen mal kurz entspannen kann. In einem Hof gibt es sogar Wasserschildkröten, die wir immer gerne in den Pausen beobachtet haben.



Die Vorlesungsräume an sich sind dann leider nicht mehr so schön, da alles schon sehr alt und heruntergekommen ist und so zum Beispiel teilweise der Putz von den Wänden abgebröckelt ist. Ein Problem war auch, dass die Hörsäle oft zu klein waren für die Menge an Studierenden und es so nicht selten vorkam, dass wir die ganze Vorlesung auf dem Boden verbringen mussten. Allgemein unterschieden sich die Vorlesungen stark von denen in Würzburg, da die Module viel mehr Stunden umfassen als die Module, die ich in Deutschland belegt habe. Die meisten Kurse hier bringen zwischen 6 und 9 ECTS und ich hatte die einzelnen

Module meistens dreimal pro Woche für jeweils 90 Minuten. Mit der Pünktlichkeit haben es die meisten Dozenten und Dozentinnen leider auch nicht immer so ernst genommen und so kam es auch oft vor, dass wir schon 45 Minuten im Hörsaal saßen bis der Professor oder die Professorin eingetrudelt sind.

Vor den Prüfungen hatte ich sehr viel Angst, da es in Italien üblich ist, an der Uni größtenteils mündliche Prüfungen durchzuführen, was ich aus Würzburg nicht

gewöhnt war. Italienische Studenten erzählten mir auch, dass es nicht üblich ist, Essays oder sogar seitenlange Hausarbeiten zu schreiben, wie das bei uns der Fall ist. Ich hatte dann jedoch Glück und musste nur 2 meiner 4 Prüfungen mündlich durchführen, da die anderen beiden schriftlich auf Italienisch stattfanden. Die Prüfungssituation in den mündlichen Prüfungen war für mich trotzdem sehr stressig, weil alle anderen Prüflinge mit in dem gleichen Raum saßen und man dann irgendwann aufgerufen wurde und nach vorne zu dem Dozenten kommen musste, der einen dann für ungefähr 15 Minuten abgefragt hat, während die anderen alle zuhören konnten. Im Nachhinein hat aber trotzdem alles funktioniert und ich war sehr stolz, dass ich es geschafft habe.

Neben den Vorlesungen habe ich ein Praktikum in einer Grundschule in Bari absolviert. Diese Möglichkeit habe ich auch durch das GoTEd-Stipendium bekommen. Das Praktikum hat mir sehr, sehr viel gebracht, da ich gemerkt habe, dass die Struktur und auch die Methoden in Italien sich komplett von denen in Deutschland unterscheiden. Die Schule war erstmal viel größer als Grundschulen in Deutschland. Neben der ersten Klasse, in der ich zugeteilt war, gab es sieben weitere erste Klassen.

Ich wurde von Anfang an sehr herzlich und offen von allen an der Schule begrüßt und auch die Kinder sind sofort auf mich zugekommen und haben mich mit Fragen attackiert. Am Anfang hatte ich noch ein bisschen Probleme, die Kinder auf Italienisch zu verstehen, da sie oft sehr schnell und auch nicht so klar gesprochen haben. Ich habe mich dann manchmal auch echt schlecht gefühlt, wenn sie mir



etwas offensichtlich sehr Spannendes erzählt haben und ich leider aber nur die Hälfte verstanden habe. Im Laufe des Praktikums habe ich aber gemerkt, wie sich das immer weiter verbessert hat und zum Ende hin habe ich so gut wie alles verstanden und konnte den Kindern auch im Unterricht viel besser helfen als das an den ersten Tagen der Fall war. Der Tagesablauf war auch sehr unterschiedlich, da die Kinder schon in der 1. Klasse jeden Tag von 8 bis 13:30 Uhr Unterricht haben. Außerdem gibt es nur eine Pause am ganzen Tag, die ungefähr eine halbe Stunde lang ist und in der die Kinder frühstücken und dann noch ein bisschen Freizeit haben. Während dieser Pause bleiben aber alle im Klassenzimmer und man geht nicht nach draußen, um sich zu bewegen oder mal frische Luft zu holen, was ich sehr schade finde.

Auch methodisch gibt es große Unterschiede, da eigentlich nur frontal unterrichtet wird und es keine Gruppenarbeiten oder andere Abwechslungen gibt. Besonders interessant fand ich es, dann mal selbst eine eigene Stunde in der Klasse zu halten, was natürlich auch auf Italienisch sein musste. Ich hatte ein bisschen Angst davor, aber meine Betreuerin von der Uni und meine zuständige Lehrerin an der Schule haben mich sehr gut unterstützt, sodass alles im Endeffekt gut geklappt hat und viel Spaß gemacht hat.

Ein bisschen schade war es, dass ich das Praktikum neben der Uni machen musste und mich deswegen nicht voll auf eines der beiden konzentrieren konnte. Ursprünglich dachte ich, dass ich das Praktikum nach den Prüfungen durchführen kann, aber in Italien bekommen die Schülerinnen und Schüler ab Anfang Juni bis September Ferien und meine Prüfungen gingen bis in den Juni hinein, deswegen ging das leider nicht. Trotz der stressigen Wochen, die das dann mit sich gebracht hat, ging am Ende alles gut aus und alle Probleme haben sich dann doch irgendwie gelöst.

Alles in allem bin ich sehr, sehr dankbar dafür, dass ich alle diese Erfahrungen machen durfte und die Chance bekommen habe, für ein halbes Jahr in einem fremden Land mit fremder Kultur zu leben und zu studieren. Ich habe gemerkt, wie ich dadurch auch selbst viel offener für neue Eindrücke und neue Menschen geworden bin und wie mein Selbstbewusstsein dadurch auch gewachsen ist. Dieses Auslandssemester hat mir gezeigt, dass es für alle Probleme, bei denen man zuerst denkt, dass es keine Lösung gibt, doch immer irgendeine Lösung gibt, auch wenn es vielleicht ein bisschen dauert oder es dann anders kommt als man ursprünglich dachte.

Ich denke auch, dass ich sehr viel für meine Zukunft als Lehrerin mitnehmen konnte. Einmal natürlich durch die Erfahrungen im Praktikum aber auch dadurch, dass ich nachvollziehen konnte, wie es sich anfühlt, als fremde Person mit einer anderen Kultur und einer anderen Muttersprache in ein neues Land zu kommen und sich dort zurechtzufinden. Ich hoffe, dass ich dadurch Kindern besser helfen kann, die auch aus fremden Ländern nach Deutschland kommen und auch die deutsche Sprache nicht oder nur wenig beherrschen.

Zum Schluss möchte ich mich nochmal bei allen Verantwortlichen des Projekts „Global Teacher Education“ bedanken, die mir dieses Auslandssemester ermöglicht haben. Durch die Kombination aus Studium und Praktikum konnte ich sehr viel für meine

Zukunft als Lehrkraft und auch für mich als Person mitnehmen und ganz viele neue Erfahrungen sammeln.

Auch durch die vielen Begegnungen mit den Einheimischen habe ich meine Sprachkenntnisse im Italienischen und auch meine interkulturelle Kompetenz verbessern können und bin mir sicher, dass mir dies als Grundschullehrerin sehr viel bringen wird.

Zum Abschluss habe ich nochmal ein paar Eindrücke aus dem schönen Bari eingefügt und hoffe, dass dadurch die Atmosphäre der Gegend noch greifbarer wird 😊!

Laura Schön

